

# Tückische ARD, tapfere Weidel

Wie das öffentlich-rechtliche Fernsehen die rechte Oppositionschefin in die Falle lockte.

Das ARD-Sommerinterview mit Alice Weidel gibt zu reden. Weniger wegen der darin geäußerten Inhalte, sondern wegen der unwürdigen Atmosphäre, in der es stattfand. Links-extreme Feinde – man muss es so sagen – einer demokratischen Debattenkultur störten die Sendung mit professionellen Mitteln. Hinterher konnte man in der ARD selbst vernehmen, was die Saboteure vom «Zentrum für politische Schönheit» alles auffuhren, um ein normales Gespräch zu verhindern: «Ausgestattet mit Störsendern, Flakscheinwerfern und vor allem: Druckkammer-Lautsprechern» seien sie gewesen. Sprechchöre, Pfeifen, Dröhnen, Krach, Lärm und das Jodellied «Scheiss AfD» eines gewissen Corner Chors aus Augsburg, der sich als «aktivistischer FLINTA\*-Chor» bezeichnet – eine Abkürzung für «Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, Nicht-binäre, Trans- und Agender-Personen» –, verunmöglichten von der ersten bis zur letzten Minute eine zivilisierte Diskussion.

## Schon jetzt ein Gold-Nugget

In den Medien kann man nun lesen, das Interview sei ein Desaster gewesen. Man kann Weidel und die AfD verstehen, wenn sie auf eine Wiederholung unter fairen Bedingungen pochen, im Sinne einer Gleichbehandlung der Gesprächspartner der verschiedenen Parteien. Die Umstände der Ausstrahlung sind in der Tat skandalös. Doch als Zeitdokument für die Stimmung im Land im Sommer 2025 sind diese knapp dreissig Minuten ein Gold-Nugget. Historiker künftiger Generationen werden sich verwundert darüber beugen. Dabei sagt das Interview mehr aus über den Zustand des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der Merkel-, Merz- und Ampel-Republik als über Weidel und die AfD.

Der Verdacht steht gar im Raum, dass die ARD die ungeliebte Oppositionsführerin in die Falle lockte (wir kommen darauf zurück). Dazu trug auch Moderator Markus Preiss bei, der sich keineswegs entrüstet, sondern vielmehr erfreut zeigte über die Proteste, die auch die pro-



Sie nimmt's mit Humor: AfD-Chefin Weidel.

fessionelle Ausführung seines eigenen Jobs beinträchtigt. Schon einleitend sagte er, vielen Menschen mache die AfD «Angst, wir hören auch hier gerade Proteste im Hintergrund».

Die brachiale Aktion als Ausdruck berechtigter Furcht vor dem Demokratiefresser-Monster AfD? Damit war der Ton gesetzt – als sei die versuchte und über weite Strecken auch vollendete Verunmöglichung eines Gesprächs mit der Chefin der grössten Oppositionspartei der Bundesrepublik, die zehn Millionen Wähler hinter sich vereint, im Rahmen eines demokratischen Ideenwettbewerbs und des Leistungsauftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks eine legitime Form der Auseinandersetzung mit

*Als sei die Verunmöglichung eines Gesprächs eine legitime Form der Auseinandersetzung.*

Andersdenkenden. Preiss, der einen so schmalpuppigen, verklemmten Eindruck hinterliess, als leide er unter Magenschmerzen, stellte Weidel und die AfD sogleich in jene Ecke, in der sie auch die Drahtzieher der Störaktion haben wollen.

Weidel reagierte erstaunlich gelassen, teils gar mit Humor. Es sei «ein bisschen laut hier wegen dieser NGO-Demonstranten hinter uns», sagte

sie einmal. Und später in der Sendung: «Entschuldigen Sie, ich kann Sie kaum verstehen, ich rücke näher», dazu lachte sie herzlich. Stellenweise verstand sie kein Wort mehr. Und dem Moderator fiel dabei nichts Besseres ein als die hämische Bemerkung: «Frau Weidel sagt gerne mal, dass sie was nicht verstanden hat.» Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich die Gebührenzahler fragen, warum sie für einen Sender Geld hergeben müssen, der nicht nur permanent einseitig berichtet, sondern sich offensichtlich selbst dann noch gegen die AfD und deren Spitzenvertreterin stellt, wenn er selbst betroffen ist und in der professionellen Erfüllung seiner Aufgabe behindert wird. Verstehe das, wer will.

Mehr noch: Gegenüber *Bild* behauptet der Organisator der Störaktion, Philipp Ruch, dass die Aktion nur mit Hilfe von ARD und Berliner Polizei habe stattfinden können. Tatsächlich ist während des Interviews mehrfach der Bus zu sehen, von dem das Ganze ausging. Videos zeigen weiter, wie das Fahrzeug in die gesicherte Bannmeile fährt, beobachtet, aber nicht gehindert von Polizisten. Die Störer konnten sich ungestört einrichten und ungestört während der ganzen Sendedauer ihre «Scheiss AfD»-Rufe verbreiten.

## «Reihenweise Verzerrungen»

Angesichts dessen ist es schon fast harmloser Alltag für die ARD, dass auch in der Sendung gegen die AfD mobil gemacht wurde, durch tendenziöse Einspieler, die der Partei und rechten Medien «reihenweise Verzerrungen», «Hetze», «Rassismus» und «völkisches» Denken vorwarfen. Die freiwillig-unfreiwillige Schlusspointe setzte der Moderator: Wegen der «wirklich schwierigen akustischen Situation» gebe es einen «Faktencheck» im Anschluss an die Sendung, kündigte er an. Auch dies klingt nach abgekartetem Spiel. Dort wurde dann, wen wundert's, Weidel gleich noch einmal abgewatscht («Falschaussagen zum Bürgergeld», «Was an den Aussagen von Weidel nicht stimmt»). Zum Glück stimmt bei der ARD einfach immer alles.